

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten

nehmen Bestellungen an.

Preis

vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 22. Februar 1902.

№ 23.

Für den Monat März

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Die Berliner Filiale des Verbandes der Bergolder hat die Einführung eines lokalen obligatorischen Arbeitslosen-Unterstützung angenommen.

Der Vorstand des Verbandes der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter hat seine liebe Not mit einzelnen Filialen, die den ihnen zustehenden Prozentsatz der Einnahmen für lokale Zwecke nicht nur zurückhalten, sondern überhaupt keine Gelder an die Leitung abführen und dies mit der Befriedigung aller möglichen Unterstützungsgehalte begründen, was natürlich ganz außerhalb ihrer Befugnisse steht.

Der Bevollmächtigte der Gewerkschaft des Textilarbeiter-Verbandes hatte seit dem Juli vorigen Jahres die Versammlungen nicht mehr bei der Polizei angemeldet, für welche Unterlassung er mit 15 Mk. Strafe bedacht wurde. Die hiergegen angestregte gerichtliche Klage erzielte nicht nur mit der Freisprechung des Angeklagten, sondern zeitigte auch ein recht interessantes Urteil. Das Gericht begründete nämlich die Freisprechung damit, daß § 152 der Gewerbeordnung die vereinsgesetzlichen Bestimmungen der Anmeldung und Ueberwachung von Versammlungen aufhebe, wenn die Versammlung günstige Lebensbedingungen für die Arbeiter eines Berufes ertröbe. Solches beabsichtige unzweifelhaft die Organisation der Textilarbeiter. Aus den Versammlungen seien Nichtmitglieder gewiesen worden und ihre Tätigkeit habe sich im Rahmen des § 152 der Gewerbeordnung gehalten. Auch sei es unrecht, den Arbeiterorganisationen eine Anmeldepflicht aufzuerlegen, während dies von den Arbeitgebervereinen, die unzweifelhaft, wenn auch für die Arbeiter im entgegengesetzten Interesse, sich gleichfalls mit Lohnfragen usw. beschäftigen, nicht verlangt werde.

Der Verband der Lederarbeiter hatte in dem ersten halben Jahre 1901 17 Proz. Arbeitslose. Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ist jetzt auch in dieser Organisation eine Tagesfrage.

Die Sattler haben abermals Gelegenheit gehabt, den Herrenstandpunkt der Rüstfabrikanten kennen zu lernen. Bekannt dürfte noch die im letzten Jahre in allerletzter Minute erfolgte schroffe Ablehnung der Verhandlungen über einen festzusetzenden allgemeinen Tarif seitens dieser Fabrikanten sein. Die Berliner Sattler wollten nun im neuen Jahre mit ihren Arbeitgeber über eine Verlängerung der lokalen Abmachungen verhandeln und riefen zu diesem Zwecke das Einigungsamt an, die Herren antworteten jedoch, daß sie es ablehnten, mit ihren Arbeitern diesbezüglich zu verhandeln.

Das Organ der Holzarbeiter ist mit dem Ausgange der Differenzen in Berlin nicht einverstanden; „ein Anternehmen, das so progig mit der Organisation der Holzarbeiter verfährt, verdiente anders behandelt zu werden“, so schreibt nämlich die Holzarbeiter-Zeitung. Allerdings hat die Wucht des wirtschaftlichen Niederganges und das Gespenst der Arbeitslosigkeit die Berliner Berufsgenossen zum Nachgeben gezwungen, aber die angebotene Wüßpernung von 10 Proz. der organisierten Berliner Holzarbeiter sei eine gar zu rigorose Maßnahme gegenüber den berechtigten Abwehrmaßnahmen der Arbeiter gewesen, die sich durch die von einigen bedeutenden Firmen begangenen Vertragsverletzungen in der Notwehr befinden haben. Die Holzarbeiter-Zeitung betont, der Kampf in Berlin und sein Abschluß mahnen die deutschen Holzarbeiter, auf dem Posten zu sein; der sich breitmachende Schandrian müsse aufhören. Die bisherige Agitation gefällt ihr nicht, die Versammlungen und Erfolge in den kleinen und kleinsten Orten wären von zweifelhaftem Nutzen, wenn in den bestehenden Zahlstellen dreimal mehr Mitglieder verloren gehen. Mehr als 5000 Mitglieder habe der Verband in einem Jahre — ob im letzten, ist nicht angegeben — eingebüßt und mehr als 20000 seien

in derselben Zeit hindurchmarschiert. — Die Berliner Tischlerinnung wird übrigens demnächst ein Einigungsamt errichten und für dasselbe zwei pensionierte Amtsrichter bestellen, von denen der eine dann den unparteiischen Vorsitzenden abgeben soll! Der zu gründende Arbeitsnachweis mit obligatorischem Charakter soll den Terrorismus der Arbeiter brechen und Ruhe und Frieden im Gewerbe wieder herbeiführen. Der Generalsekretär Rasse vom Verbande der Metallindustriellen war dazu bestimmt, unter Exemplifizierung der guten Erfahrungen mit dem Nachweise der Köhnenmänner, die nötige Mühe zu machen. Zu Ruh und Frommen derjenigen unter unseren Kollegen, die da meinen, daß alles bei uns bestehende wert ist, daß es zu Grunde geht, lassen wir nachstehend nur eine Redeblüte des angestellten Scharfmachers folgen; Herr Rasse sagte also u. a.: „Die Arbeiter, welchen an Arbeit gelegen ist und die auf Ruhe sehen, sind sehr zufrieden mit unserm Arbeitsnachweise, welcher vollständig parteilos geführt wird, aber selbstverständlich werden die anständigen Arbeiter bevorzugt. Lassen Sie sich Ihr Recht um kein Atom kürzen, sehen Sie darauf, daß jeder Arbeiter den Entlassungsschein vorzeigen muß und daß Sie allein darüber zu bestimmen haben. Es ist gar nicht möglich, parteilos einen Arbeitsnachweis zu führen, die paritätischen sind zu verwerfen!“ Wie in diesen paar Sätzen sich Uninn mit schrankenloser Betonung des Herrenstandpunktes vereint, dürfte ohne weitere Kommentierung zu ersehen sein.

Bei den Brauereimachern machen sich ebenfalls Lohnreduktionen bemerkbar. Ein Brauereibesitzer in Wiesbad kürzte die Löhne gar um 50 Proz.

Die Münchener Schneider haben jetzt Gelegenheit gehabt, das gute Geiz ihrer Prinzipale recht gründlich kennen zu lernen. Der bevorstehende Ablauf des Vertrages mit den Gehilfen gab nämlich dem Arbeitgeberverbande für das Münchener Schneidergewerbe die gewünschte Gelegenheit zu dem Versuche, für früher gemachte Zugeständnisse sich künftig schadlos zu halten. Die Herren hielten zu diesem Zwecke und zur Erzeugung der nötigen Stimmung erstmals Versammlungen ab, in denen sehr starkes Geschwätz aufgeföhrt wurde, sagte doch in einer derselben — die notabene „zur Veruhigung der Gehilfen“ einberufen war — der Oberstimmungsrichter: „Sollen sich die Meister gefallen lassen, daß ein alter Hut des Ries (des Münchener Gehilfenführers, D. Red.) an der Mariensäule aufgestellt wird wie in der Schweiz des Gehrers Hut und jeder Meister einen tiefen Knix zu machen hat?“ Weiter veranfaleten die koalitierten Arbeitgeber eine Umfrage, in der es ad 6, 7 und 8 heißt: „Stimmen Sie für Beibehaltung der jetzigen Tarife oder ziehen Sie eine Tarifrevision vor? Würden Sie in einen Streik eintreten, um niedere Tarife zu erringen? Würden Sie sich einer vom Vorstande verfügten Sperre anschließen, wenn eine Firma des Verbandes in die höhere Klasse verlegt wird?“ Und was fordern die Arbeiter angeht, dieser Gefühlsfrage zur Lohnrückerei? In den abgehaltenen Protestversammlungen war der Wunsch nach Ruhe und Frieden im Gewerbe der vorherrschende und die beschlossene, der Meisterschaft zu unterbreitende Forderung lautet einzig und allein auf Verlängerung der in Kraft befindlichen Tarife auf fernere drei Jahre. Die Arbeiter sind also auch in diesem Falle weder Geiz, noch stellen sie die berühmten unerschütterten Forderungen.

In dem Organe der Maurer war zwar wieder von gestellten Forderungen für das Jahr 1902 und etlichen Bewilligungen zu lesen, jedoch beides in bedeutend reduziertem Maße gegen früher. Aber die Nachrichten von vorgenommenen, hier und da sogar recht beträchtlichen Lohnreduktionen machen sich daneben schon merklich breit und diese nicht zu bestreitende Thatfache bildet im Vereine mit der ganzen Situation denn auch den erklärlichen Grund zu den mannigfachen Verlängerungen der bestehenden Vereinbarungen. Berlin und Leipzig sind diesem Beispiele nun auch gefolgt. In der Reichshauptstadt gelang es den Mauern, neue beabsichtigte Verschlechterungen zu verhindern und in drei Punkten Verbesserungen zu erzielen. Die viel angefeindete Klausel über die tägliche Arbeitsleistung ist zwar noch geblieben, dürfte aber später beseitigt werden, da sie sich als eine Festgeburt erwiesen habe; die Gültigkeit des Berliner Vertrages währt nur ein Jahr. Sind die Berliner Maurer also noch mit

Ehren um die Spitze einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen herumgekommen, so haben ihre Leipziger Kollegen diesbezüglich recht schlecht abgeschnitten. Die uns Buchdruckern wegen unsrer angeleglichen Harmoniebusel und der das Klassenbewußtsein und jeglichen Kampfstandpunkt total untergrabenden Tarifgemeinschaftszereie besonders holden Maurer Leipzigs zerren befanntlich an den Ketten eines mehrjährigen Arbeitsvertrages. Diese lästige Fessel geht nunmehr ihrer Lösung entgegen, der freien Kräfteentfaltung konnte also endlich eine neue Waffe gebahnt werden. Doch es kam anders, ganz anders. Ein gestellter Antrag auf Erhöhung des Stundenlohnes von 55 auf 60 Pf. wurde von den Unternehmern einfach als Verhandlungsgegenstand ausgeschoben und es war nur noch über den unternehmerseitig gestellten, „die bisher bestandenen Lohn- und Arbeitsbedingungen bis zum 31. März 1905 zu verlängern“, zu beschließen. Die Arbeiter wollten nur in einjährige Verlängerung willigen, mußten aber nach dreistündiger Debatte doch eine solche auf zwei Jahre acceptieren. Wegen dieser Umwandlung erhob sich in der folgenden Versammlung nun etwa kein Sturm der Entrüstung — nur sechs Stimmen votierten gegen die Annahme des verlängerten Vertrages — sondern man trug den gegebenen Verhältnissen einfach Rechnung. Wir finden das Verhalten der Leipziger Maurer vom Vernunftstandpunkte aus begründet, nicht aber, wie solche Leute es fertig bringen können, eine Arbeiterkategorie wie uns stets und ständig zu schmähnen, die in Zeiten tiefster wirtschaftlicher Depression noch eine allgemeine Lohn-erhöhung von 7½ bis 12 Proz. erringen konnten.

Den Bauarbeitern Leipzigs wurde von ihren Unternehmern als Antwort auf den unterbreiteten Wunsch nach gemeinsamer Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einfach bedeutet, daß die Unternehmerorganisation Verhandlungen mit ungelerten Arbeitern ablehne. Schön ist diese Antwort ganz gewiß nicht.

Die Leipziger Zimmerer hatten bei ihren Unternehmern eine Stundenlohnserhöhung um 5 Pf., ferner Verkürzung der Arbeitszeit und nur einjährige Vertragsdauer beantragt. Diese Forderungen erzielte dasselbe Schicksal wie die der Maurer, nur daß die Zimmerer sich nicht so ganz ohne weiteres in das Unabänderliche fügten.

Der christliche Metallarbeiterverband wird von den Unternehmern bereits mit demselben Maße gemessen wie die eigentlichen Gewerkschaften. Eine für den Ort Honnef geplante Versammlung desselben betrachteten die derzeitigen Metallindustriellen als eine gegen sie gerichtete „feindselige Handlung“ und drohten jedem etwaigen Teilnehmer mit Kündigung. — Den Vorsitzenden dieser Organisation, den wegen seiner Wuchertarifgegnerschaft bekannt gewordenen Wieber, möchte man mit aller Gewalt kalt stellen. Wie bislang zu diesem Behufe angewandten Mittel versagen nicht, selbst die berühmten Brüssler Liebenswürdigkeiten versagen die erhoffte Wirkung. Wieber soll nun, wenn er gar nicht parieren will, aus dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften ausgeschlossen und der von ihm geleitete Verband dem Mehlmer angegliedert werden. Wollen die christlichen Metallarbeiter nicht über diesen Stock springen, so soll ein Gegenverein gegründet werden. Die christliche Einigkeit erweckt doch wenigstens erfreuliche Aussichten nach anderer Richtung.

Die Aktien des christlichen Holzarbeiterverbandes stehen nach der Holzarbeiter-Zeitung verheult schlecht, die angeblichen 3750 Mitglieder sind in Wirklichkeit nur 2487 Mann hoch vorhanden.

Die Union der Glas- und keramischen Arbeiter in Oesterreich, die bisher alle Arbeiter der Glas-, Porzellan-, Thon- und Ziegelbranche umfassen sollte, soll aufgelöst und „unter Wahrung eines gemeinsamen Vorgehens“ eine Union der Glasarbeiter und ein Reichsverband der Porzellan- und Thonarbeiter geschaffen werden, welcher durch eine Reichssekretie die gegenseitige Unterstützung bei Streiks und anderen Bewegungen der Glas- und keramischen Arbeiter regelt. Die Fachblätter bleiben gemeinsam. — In Wien ziehen die Arbeitslosen in großen Haufen vor die Fabriken, welche mit Ueberstunden arbeiten und fragen um Arbeit an und haben dadurch schon mehrfach die Einstellung von weiteren Arbeitskräften erzwungen.

Der neuerliche, jetzt bereits 13 Monate dauernde Streik in den Steinbrüchen von Bethesda (England),

bei welchem es sich bekanntlich um die Anerkennung der Arbeiterorganisation handelt, hat alle die früheren Kämpfe der dortigen Steinbrucharbeiter mit den Lords Penrhyn wieder wachgerufen. Von Interesse ist jedenfalls die Tatsache, daß schon vor 100 Jahren die Arbeiter bei dem Verfahren des jetzigen Besitzers zu dem Mittel der Arbeitsniederlegung griffen.

Aus der Genossenschaftsbewegung verzeichnen wir neben den übrigen einige Daten, die uns auf direktem Wege mit dem Ergehen um Veröffentlichung zugegangen sind. Die Großeinkaufsgesellschaft wird in diesem Winter ihren Angelegten Vorträge über genossenschaftliche Fragen halten lassen, mit denen der Geschäftsjührer Zell inzwischen auch schon den Anfang gemacht hat.

Ein Verband deutscher Kohlenkaufvereine ist in Rudolstadt gegründet worden.

Ein Prudat des um Pfingsten verlossenen Jahres in Berlin stattfindenden Generalstreiks der Barbiergehilfen, die Barbier- und Friseur-Genossenschaft voran, scheint lebensfähig zu sein. Nachdem am 1. Oktober v. J. die erste Barbierstube eröffnet werden konnte, folgte ihr kurz vor Weihnachten bereits die vierte. Die Zahl der Angelegten beträgt 9 bis 12 und werden dieselben 2 Mk. über den Minimallohn bezahlt. Die Annahme von Trinkgelbern ist untersagt, arbeitslosen Berufsgegnen wird Preisermäßigung gewährt. Die Ueberschüsse werden vorberait zur Eröffnung weiterer genossenschaftlicher Barbierstuben verwandt.

Dr. Crüger, der streitbare Anwalt des Allgemeinen Verbandes, hat neuerdings in den Blättern für Genossenschaftswesen tiefgründige Betrachtungen über die Stellung des Allgemeinen Verbandes zur sozialistischen Konsumvereinsbewegung angestellt. Das Nichtvorhandensein einer solchen braucht ja nicht unumwunden dargelegt zu werden, die hier gezeigte Unternehmung ist die nämliche als zwischen den Girsch-Dunderschen Gewerkschaften und den freien Gewerkschaften. So oft die Girsch-Dunderschen gegen letztere den Vorwurf sozialistischer Tendenz erhoben haben, eben so oft konnte und kann denselben ihre geradezu auffällige freisinnige Färbung vorgehalten werden und genau so verhält es sich mit den Behauptungen des Dr. Crüger. Entgeislungen und taktische Thorheiten kommen übrigens allenthalben vor, wir haben sie bekanntlich immer verurteilt.

Nach Mitteilung der Kolonialwaren-Zeitung hat im November vorigen Jahres gegen einen nicht genannten Konsumverein eine Untersuchung wegen Bewilligung von Streitgelbern stattgefunden, doch ist der Liebe Milde umsonst gewesen, es konnte nichts festgestellt werden.

Die Ende Januar in Berlin abgehaltene Konferenz der Lagerhalter in Konsumvereinen der Provinz Brandenburg ließ übrigens auch interessante Schlüsse auf das Verhältnis zwischen den Verwaltungen und den Angelegten zu. Die vom Referenten Buhl-Beipzig gestellten Forderungen: Einführung des Achtuhr-Kadenzschlusses, Geschäftsruhe an Sonn- und Feiertagen, wöchentliche Arbeitszeit von 66 Stunden, zweitägige Mittagspause, während welcher die Geschäfte zu schließen sind, festes Gehalt und bessere Bemessung der Monatslöhne, führten zu heftigen Zusammenstößen; die Vereinsvorstände wurden scharf angegriffen. Eine angenommene Resolution längern Inhaltes schließt in der Erwartung, daß die Verwaltungen „ihren eingenommenen Standpunkt verlassen, um ein gedeihliches Zusammenwirken zu ermöglichen“.

Aus dem Auslande.

Aus Frankreich. Der seit dem 6. November vorigen Jahres währende Ausstand in Nancy hat in der ersten Woche des Januar sein Ende erreicht. Die Typographie française vom 16. Januar bringt über das unsere Kollegen jenseits der Bogen so lange in Atem haltende Ereignis einen ausführlichen Bericht, woraus das folgende auszugswise mitgeteilt sei. Dem Hause Berger-Vertraut war es gelungen, ungefähr 15 Seherinnen, an die 20 Lehrlingmädchen und etwa 15 Hausweiber einzustellen, womit man, so gut es ging, die lausenben Arbeiten bewältigen konnte. Der Chef behauptete selbst, daß noch neue Arbeitswillige eintreffen würden, so daß keiner der Ausständigen darauf rechnen könne, je wieder eingestellt zu werden. Die Vermittlung des Bürgermeisters von Nancy, Maringer, der den Vorsitzenden des Bucharbeiterverbandes August Keiser von Paris hatte kommen lassen, gelang es jedoch, noch eine halbwegs annehmbare Verständigung zu schaffen. Man einigte sich schließlich auf folgende Punkte: Für das Tausend in werden 55 Cent. (früher 50) gezahlt; der Stundenlohn wird von 50 auf 55 Cent. erhöht, die Bestimmungen über die Einstellung von Lehrlingen werden gemäß den Wünschen der Gehilfen eingehalten. Hinsichtlich der „Kolleginnen“ war nichts zu erreichen; Herr Herzberg versprach, ihre Zahl nicht zu erhöhen und bei eventueller Abreise zu erwägen, ob ein Ersatz sich nötig erweise. — Diese Bedingungen wurden den noch Ausständigen, 47 an der Zahl, vorgelegt und von diesen mit 33 Stimmen angenommen, während sich 14 bis zum äußersten Widerstande bereit erklärten. Da sich nun auch das Zentralkomitee für die Annahme der Abmachungen entschied, wurde der Ausstand für beendet erklärt und fand nach einem Nancyer Situationsberichte von Mitte Januar 33 Ausständige sofort eingestellt worden, denen einige nach und nach gefolgt sind; über 20 sind zur Zeit

noch ohne Beschäftigung. — Der Misserfolg ist hauptsächlich dem Einspringen der gewerkschaftlich organisierten Seherinnen und der Nachfolger vom Syndikat des Typographiques catholiques zu danken, mit denen noch Abredeung gehalten werden wird. — Eßt kollegial haben sich die Kollegen der anderen Druckereien in Nancy benommen: ein jeder feuerte pro Tag 50 Cent. zur Unterstützung der Ausständigen. Von Brüssel, Metz, Straßburg und vom Verbands der romanischen Schweiz kamen reiche Unterstützungen.

Am 10. März findet innerhalb des Verbandes unserer französischen Kollegen eine Urabstimmung darüber statt, ob sie den monatlichen Beitrag auf 1,50 Fr. erhöhen wollen, wie dies das Zentralkomitee ihnen vorschlägt. Die allüberall sich sichtbar machende Krise hat in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres in der Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützungskasse ein Defizit von 17 668 Fr. zeitigt, das gedeckt und dem in Zukunft vorgebeugt werden muß.

Ein Urteil macht zur Zeit viel von sich reden. Ein Prinzipal hatte einen Arbeiter aus dem Grunde entlassen, daß er einer Gewerkschaft angehöre. Das angerufene Gericht zu Châteaume-Thierry verurteilte jedoch den Meister in die Kosten und zum Schadenersatz; das vom Vorsitzenden des dortigen Tribunals, Magnaud, gefällte Urteil führte u. a. aus: „... In Erwägung, daß der nämliche Patron die Notwendigkeit des Bestehens einer gewerkschaftlichen Vereinigung anerkennt, da er ja selbst einer solchen angehöre; ... in Anbetracht ferner, daß es ungerecht ist, dem Arbeiter das Recht zu schmälern, wovon der Prinzipal selbst Gebrauch macht“ usw. — wird dieser wie gemeldet veröffentlicht.

Zu jenen Glücklichen, die vom Direktor der Pariser Staatsdruckerei mit einem Exemplare des Prudatwertes Die Geschichte der französischen Buchdruckerkunst bedacht wurden — es sind, wie ich schon in Nr. 9 des Corr. meldete, der Präsident der französischen Republik und der Kaiser von Rußland, zu denen sich noch die Könige von Belgien und Portugal gesellen — ist noch unser Kollege A. M. Bagault in Alenburg hinzuzuzählen. Dabei wollen wir unsre Freude ausdrücken über die hochherzige Gesinnung des Direktors Christian, die so gar nichts von dem „Chauvinismus“, mit dem so manche Wurzblätter uns grinsen machen wollen, an sich hat.

Die letzte Generalversammlung der Pariser Mitgliedschaft bot auch für Ihre Leser manches Interessante. Das alte Klagebild über die Staatsdruckerei erstunte wieder: sie nähme der Privatindustrie die Arbeiter weg; in der städtischen Druckerei würden zu viel Ueberstunden gemacht, obwohl an Arbeitslosen kein Mangel — das Komitee versprach Abhilfe zu schaffen. Dann wurde folgende Tagesordnung angenommen: In Anbetracht, daß das Berechnen eine Quelle von fortwährenden Streitigkeiten unter den Kollegen des gleichen Metiers ist, in Anbetracht ferner, daß sich eine Verkürzung der Arbeitszeit im Hinblick auf die vielen Arbeitslosen gebieterisch aufdrängt — wird das Komitee beauftragt, Schritte bei der Prinzipalvereinigung zu unternehmen, damit eine aus beiden Parteien zusammengesetzte Kommission Mittel und Wege finde, das Berechnen abzuschaffen und den Achtundzwanzigstündigen zeitigte noch die Angelegenheit der Boix du Peuple (Volksstimme). Dieses sozialistische Blatt wird bei Alcan-Bévy gedruckt, weil dieser die Nummer um 34 Fr. billiger herstellt als der frühere Drucker. Ein Labelsportum wird der Confédération du travail zugestellt, weil sie dem „größten Pariser Ausbeuter“ den Druck dieses Gewerkschaftsorgans anvertraut habe. Alle Syndikate sollen zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen werden, worin die Pflichten der Gewerkschaften hinsichtlich der von ihnen zu vergebenden Arbeiten besprochen werden sollen.

Aus Belgien. Die in Brüssel gebildete Ueberwachungskommission veröffentlicht einen zweiten Bericht, woraus hervorgeht, daß ihr Wirken von großem Nutzen für die Mitgliebschaft ist. In sehr vielen Fällen gelang es ihr sofort, Private und Gesellschaften dahin zu veranlassen, ihre Druckereien in den den gewerkschaftlich organisierten Buchdruckern freundlich gestimmten Diktieren herzustellen zu lassen; anderswo muß der Ablauf der vereinbarten Kontrakte abgewartet werden.

Romanische Schweiz. Mit städtischer und kantonalen Unterstützung veranstaltet die Genfer Mitgliedschaft Unterrichtskurse für Seher und Drucker.

Aus Italien. Gleichwie in Genua, Alessandria, Novara und anderwärts gelang es auch der ungefähr 2000 Mitglieder zählenden Sektion in Mailand, mit Beginn des neuen Jahres den Neunstundentag in fast allen Druckereien (einzig das zum größten Teile Seherinnen beschäftigende Haus Ballardi macht eine unrichtige Ausnahme) einzuführen. Neben der festen Haltung der dortigen Kollegen wird ein großer Teil des Erfolges dem Wissenschaftsfreunde Dr. Aloddi zugeschrieben, der das schwierige Amt des Vorsitzenden in der Gemischten Kommission übernommen hatte. — Der Meister Longatti in Como, Besitzer einer Wasserhaus-Druckerei, hatte infolge des niedrigen Angebotes die städtischen Druckereien zugeklagen bekommen. Die Anstrengungen des Komitees der dortigen Mitgliedschaft, dies rückgängig zu machen, hatten Erfolg: ein neues Ausschreiben wurde veranstaltet und Longatti vom Wettbewerbe ausgeschloffen.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Leider erst sehr verspätet kam mir die Nr. 59 des Correspondenten vom 21. Mai vorigen Jahres zu Händen, in der ich den mich natürlich auch sehr interessierenden Artikel „Aus Deutsch-Ostafrika“ lesen konnte. Zu meinem Bedauern hat Herr G., der sich beim Erscheinen seines Artikels bereits über zwei Monate wieder in Deutschland befand, der Verfasser des Artikels, verschiedener kleiner Vorformnisse Erwähnung gethan, die wohl doch nicht so recht stimmen; da sie, besonders was ihn anbetrifft, meistens seinem ganz ungerechtfertigten Auftreten selbst zuzuschreiben waren.

Um diese verschiedenen Punkte wenigstens etwas klar zu stellen, will ich nur in kurzen Worten die Thätigkeit dieses Herren während seiner 5 1/2 monatigen Anwesenheit hier selbst schildern.

Herr G. kam im August 1900 hier in Dar-es-Salam als Angestellter der D.-O.-A. Ztg. an und wurde selbstverständlich der gegenseitige Kontrakt hier ausgesetzt. Bei Durchsicht der Zeugnisse ersah nun der Prinzipal, daß Herr G. von Beruf Schweizerdegen ist und nicht nur Seher. Infolgedessen kamen dann die beiden Kontrakt-schließenden dahin überein, daß Herr G. eine Erhöhung seines in Berlin durch den dortigen Vertreter bereits festgesetzt gewesenen Gehaltes von 200 Mk. auf 280 Mk. erhalte, bei Abwesenheit des andern Schweizerdegens die Arbeiten desselben übernimmt und nach dessen, 6 Monate später stattfindenden Austritte überhaupt diese Stellung erhält. Ebenfalls wurde eine Verlängerung der Kontraktzeit von 2 auf 2 1/2 Jahre vereinbart. Nun mußten gerade um diese Zeit, weil das Geschäft einen größern Druckauftrag nicht rechtzeitig fertigstellen konnte, täglich nach der festgesetzten Arbeitszeit Ueberstunden gemacht werden gegen eine Vergütung von 1 1/2 Rupie und zwar auf die Dauer von etwa 4 Monaten. Dies that Herr G. denn auch selbstverständlich, da er sich dazu verpflichtet hatte, abwesend mit dem andern Schweizerdegen von einem zum andern Tage. Kurze Zeit darauf, Anfang Januar d. J., wurde nun Herr G. krank. Nach seiner Entlassung aus dem Lagarett weigerte er sich, während seiner täglichen Arbeitszeit an der Maschine zu arbeiten (der andre Schweizerdegen war nämlich krank). Als ihn der Prokurist darüber zur Rede stellte, gab Herr G. zur Antwort, daß er sich nicht dazu verpflichtet hätte, trotzdem dies der Fall war. Eine halbe Stunde später ging er dann nach Hause und war nach seiner Angabe krank. Das ärztliche Gutachten stellte aber Blutmangel fest, was wohl bei jedem Europäer hier der Fall ist. Nachdem Herr G. sich etwa 3 Wochen lang krankheitshalber zu Hause befunden, wurde bereits die Frage erörtert, ob es nicht besser wäre, den Mann wieder nach Deutschland zurückzuschicken, selbstverständlich auf Geschäftskosten. Dies machte aber Herr G. durch einen unüberlegten Schritt insofern hinfällig, als er sich, wahrscheinlich durch seine schlechten Kreditverhältnisse bei den Kaufleuten und Restaurateuren hiesiger Stadt veranlaßt, in der Nacht zum 9. Februar auf einen der gerade im Hafen ankommenden Dampfer der D.-O.-A. begab und am andern Morgen nach Europa dampfte. Natürlich waren die Vorbereitungen zu diesem Schritte unter größter Verschwiegenheit gethan worden. Da Herr G. außer den hiesigen Geschäften auch seine eignen Kollegen mit keinen geringen Summen im Stiche ließ, so wird ihm hier ein gutes Andenken bewahrt bleiben. Soweit die eigne Geschichte dieses Herrn, von der er in seinem damaligen Artikel kein Wort verlor.

Was das Märchen betr. „Anlernung von Schwarzen zu Schriftsetzern“ anbetrifft, das in dem damaligen Artikel den Kollegen aufgetischt wurde, so glaubt wohl Herr G. selber nicht daran, daß er jemals dieses Kunststück fertig bringen wird. Denn wenn unsere Schwarzen hier schon solche Schulkenntnisse errungen hätten, daß man sie zu Sagarbeiten heranziehen kann, dann könnten wir ja wirklich stolz auf diesen Erfolg deutscher Kulturarbeit im schwarzen Erdteile sein.

Auch rednet Herr G. bei Aufzählung des Personals der D.-O.-A. Ztg. 5 Schwarze schon zu seinen „Kollegen“. Um Irrtümern betr. dieser Kollegenschaft vorzubeugen, will ich nur erklären, daß diese Schwarzen ausschließlich zum Drehen der Maschinen verwendet werden.

Fernerhin möchte ich noch die Worte als ganz unangebracht bezeichnen, mit denen Herr G. den früheren Vertreter der D.-O.-A. Ztg. (R. Hagelmoser-Berlin, Alte Jakobstraße) gewissermaßen verdächtigt. Alle Angestellten der Zeitung, welche bis jetzt von Herrn G. engagiert wurden, sind mit den Engagementsbedingungen desselben vollständig einverstanden und zufrieden gewesen und hat sich niemals einer darüber beklagt. Auch sind diese Bedingungen von der Leitung der Zeitung stets anerkannt worden. Und besonders hatte Herr G. selber wohl erst recht keinen Grund, mit Herrn Hagelmoser unzufrieden zu sein, da sein Kontrakt bei Ankunft in Dar-es-Salam in der Gehaltsfrage sehr zu seinen Gunsten verbessert wurde, so daß er sich mit seinen Mitarbeitern, die schon 1 1/2 Jahre hier beschäftigt waren, auf gleicher Stufe fand.

In einigen anderen Punkten mag Herr G. ja recht haben und will ich darauf nicht näher eingehen; nur möchte ich noch bemerken, daß in einem jeden Betriebe, mag er von Fachmännern oder Nichtfachmännern (was hier der Fall ist) geleitet sein, Differenzen zwischen Angestellten und der Zeitung nicht ganz ausgeschlossen sind.

Korrespondenzen.

B. Barmen. Die erste diesjährige, am 9. Februar abgehaltene Ordentliche Bezirks-Verammlung, welche von Barmen von 60 (Mitgliederstand 140), Kreismitgliedern 10 (33), Schwelm 9 (14), Kenney 1 (5), Wermelskirchen 2 (3) Kollegen, einem Gäste und vier Durchreisenden besucht war, beschloß sich nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten mit dem Jahresberichte, den der Vorsitzende U. Brecht erstattete. Danach war für den Bezirk Barmen das verfloßene Jahr reich an Arbeit, aber arm an Erfolgen. Barmen steht hierbei am schlechtesten, denn durch die Sonderbestimmungen ist es so weit gekommen, daß tariffreie Prinzipale jetzt einen eignen Tarif machen, weil dieselben wissen, daß den Mitgliedern Hände und Füße gebunden sind; dieselben Verhältnisse herrschen auch einestheils in Schwelm. Am günstigsten steht Remscheid, denn dort haben fast sämtliche Druckereien mit Ausnahme von zweien den neuen Tarif anerkannt und durchgeführt. Von den Orten Kenney, Wermelskirchen, Hückeswagen, Ronsdorf usw. ist überhaupt nichts nennenswertes zu verzeichnen und lassen die Orte viel zu wünschen übrig. Im Laufe des Jahres wurden vier Bezirks-, eine Allgemeine und eine Außerordentliche Verammlung abgehalten. Seitens des Bezirkes fand eine Vertrauensmännerverfassung statt. Der Besuch der Verammlungen ließ auf Seiten der Barmen Kollegen viel zu wünschen übrig. Das Johannisfest wurde in Bittlinghausen gefeiert und zwar beteiligte sich hieran der ganze Bezirk. Der Mitgliederstand des Bezirkes betrug am Anfang 176, am Ende des Jahres 199. Der Vorort Barmen erledigte seine Vereinsgeschäfte in 12 Monatsverammlungen. Der Mitgliederstand desselben betrug am Anfang 114, am Ende des Jahres 140. Durch Aufstellung von drei Sechsmaschinen in der Westdeutschen Druckerei und Verlagsanstalt ist die Mitgliederzahl erheblich reduziert worden, doch war im Herbst wieder ein Zuwachs zu verzeichnen. Vorträge fanden drei statt. Erwähnenswert ist auch die Besichtigung der Graphischen Kunstanstalt von Peter Luhn. An Festlichkeiten ist das 25jährige Stiftungsfest des Gesangvereins Typographia sowie das Stiftungsfest des Ortsvereins zu verzeichnen. Außerdem fand am Anfang des Jahres eine Druckausstellung statt und war dieselbe reichhaltig ausgestattet. Bei der Firma D. R. Wiemann wurden sämtliche Kollegen wegen ihres Eintretens für den Tarif sowie wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verbandsverband gemäßregelt. Die Bibliothek umfaßt etwa 500 Bände, jedoch ließ die Benutzung im letzten Jahre viel zu wünschen übrig. Im Gewerkschaftskomitee ist der Ortsverein Barmen durch zwei Delegierte vertreten und haben sich die Verhältnisse der andern organisierten Arbeiterchaft gegenüber wesentlich gebessert. Durch Kobesfall wurde uns das langjährige Mitglied F. Jaak M. erf. entrisen. Die Jahresberichte von Remscheid und Schwelm siehe Corr. Nr. 8 bzw. 12. Sodann verlas Kollege Richard den Quartalsbericht pro viertes Quartal 1901 und wurde ihm auf Antrag der Revisoren Dendage erteilt. Eine längere Debatte zeitigte die Neuwahl des Vorstandes. In Anbetracht der leider traurigen Verhältnisse im Gau Rheinland-Westfalen, daß der Kreis II bei der jetzigen Tarifgemeinschaft als Stiefkind behandelt wird und die Kollegen nur noch als beitragszahlende Mitglieder betrachtet werden (?), sieht sich der gesamte Vorstand veranlaßt, eine Wiederwahl auf alle Fälle abzulehnen. In der hierauf stattfindenden Debatte sprachen sich verschiedene Redner dahin aus, die Neuwahl des Vorstandes auf vier Wochen hinauszuschieben, vielleicht seien die Verhältnisse, welche dem Vorstande genau bekannt, bis dahin etwas gelichtet, jedenfalls sei es nicht von Vorteil, wenn der Bezirk Barmen ohne Vorstand bestehen soll, da die anwesenden Mitglieder ein Vorstandskomitee nicht annehmen wollten. Nachdem der Vorstand sich endlich bereit erklärte, das Amt noch vier Wochen provisorisch zu bekleiden, wurde binnen vier Wochen eine Außerordentliche Bezirksverammlung in Barmen und zwar vormittags beantragt, was einstimmig zur Annahme gelangte. Gleichzeitig wurden verschiedene Anträge zur Generalverammlung bis zur Außerordentlichen Verammlung hinausgeschoben. Anträge zur heutigen Bezirksverammlung waren nicht eingelaufen und wurde somit der nächste Punkt der Tagesordnung erledigt und Remscheid als Ort der nächsten Bezirksverammlung gewählt.

Darmstadt. In der am 8. Februar in der Hofenstraße stattgehabten Mitgliederverammlung, welche leider schwach besucht war, wurde die Aufnahme von elf Kollegen beschlossen. Zum Punkte Anträge zum Goutage lag ein Antrag des Kollegen Ernst vor, den zu Friedensübungen eingezogenen Mitgliedern eine Unterstützung aus der Gaukasse zu bewilligen. Kollege Ernst begründete diesen Antrag und die folgenden Redner hielten die Unterstützung auch für sehr angebracht, jedoch hatte man gegen diesen neuen Unterstützungsmodus, der hiermit in unserer Organisation geschaffen, Bedenken und war allenthalben der Meinung, daß der Staat oder die Gemeinde für die Schadloshaltung dieser Einkerkerungen in erster Linie aufkommen solle. Der Antrag wurde mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt, 14 Kollegen enthielten sich der Abstimmung. Ein Antrag des Vorsitzenden Hildebrandt, beim Goutage zu beantragen, die Orte Hirschhorn, Heideberg, Kampertheim und Biernheim Mannheim zuzuteilen, wurde einstimmig angenommen. Ferner lag noch ein Antrag des Kollegen F. J. über betreffend Obligatorium des Corr. vor. Kollege Schön hielt diesen Antrag für zeitgemäß und begründete denselben, worauf sich die Verammlung dahin schloß, auf dem Goutage zu

beantragen, daß der Gau zur Generalverammlung in München den Antrag auf obligatorische Einführung des Corr. stelle. Beim weiteren Punkte erstattete der Kartelldelegierte Kollege G. B. einen eingehenden Bericht, aus dem zu entnehmen, daß dem Kartelle 23 Gewerkschaften mit 1200 organisierten Arbeitern angehören, eine künftige Ersetzung eines Gewerkschaftshauses voranzuführen sowie mit der hiesigen Hochschule Verhandlungen betreffs Einrichtung von Vortragsabenden für das werktätige Volk im Gange sind. Die alsdann erfolgte Neuwahl der Kartelldelegierten ergab die einstimmige Wiederwahl der Kollegen G. B. und Schaub. Nach Erledigung einiger lokaler Punkte schloß der Verammlung.

B. Hagen. Das diesjährige 26. Stiftungsfest des Ortsvereins, welches am 8. Februar in Form eines Familienfestes gefeiert wurde, ist zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen. Zu demselben waren fast alle Mitglieder mit ihren Damen und Angehörigen erschienen. Zum guten Gelingen desselben trug hauptsächlich der seit einem halben Jahre bestehende Gesangverein Typographia bei, welcher die in der kurzen Zeit geübten Lieder in der schönsten Weise zu Gehör brachte; an dieser Stelle erlaube ich alle Kollegen, welche dem Gesangvereine noch nicht angehören, entweder aktiv oder passiv beizutreten, denn durch denselben ist die Kollegialität in hohem Maße gehoben worden. Auch das Vergnügungskomitee hatte sein möglichstes gethan, das Fest zu verschönern. Der Vorsitzende Lorenz dankte für das zahlreiche Erscheinen und zugleich auch dem Gesangvereine und Vergnügungskomitee für ihre außerordentlichen Bemühungen. Nach Abwiesung des äußerst gut verlaufenen Programms entfaltete sich ein lustiges Känzchen, welches fast alle Teilnehmer, Alt wie Jung, bis zum frühen Morgen zusammenhielt, ein jeder wird mit Freuden an dieses Fest zurückdenken. Es wird auch der Wunsch aller Kollegen sein, spätere Feste im Rahmen des Ortsvereins zu feiern.

H. Hamburg-Altona. In der Verammlung am 11. Februar gab der erste Vorsitzende S. Andreas folgenden Bericht: Neu eingetreten sind die Sezer Karl Künkel und Chr. Saggan sowie der Drucker Gustav Woffe; wieder eingetreten sind die Sezer Max Barck, F. Bobzien, H. Brachmann, G. Esch, R. Gangel, D. Reiche, B. Schlaud, A. Schwarz; die Drucker A. Claudius, C. S. Meyer; die Stereotypenre C. Käse und Alb. Böhrer. Arbeitslos sind gegenwärtig 70 Mitglieder (42 Sezer, darunter ein Maschinensezer, 22 Drucker, 5 Sezier, 1 Stereotypen), krank sind 43 Mitglieder. Der Vorsitzende gab hierauf an der Hand einer Echo-Korrespondenz einen Bericht über die vom 31. Januar bis 3. Februar in Berlin abgehaltene Außerordentliche Sitzung des Tarif-Ausschusses, speziell die Reduzierung der Lokalzuschläge für die verschiedenen Städte des Kreises I hervorhebend. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Sodann beschloß sich die Verammlung mit der Frage, ob die Gründung einer Verbandsdruckerei zweckmäßig sei, sowie mit der Frage, ob die Verlegung des Corr. von Leipzig nach Berlin oder nach einer andern größeren Druckstadt für den Verband von Vorteil sein würde. Die erste Frage wurde im allgemeinen im bejahenden Sinne behandelt, während in der zweiten Frage die Meinungen sehr geteilt waren. Die am 2. März stattfindende Generalverammlung, die sich u. a. mit der Stellung von Anträgen zur Generalverammlung des Verbandes befassen wird, wird auch mit diesen Fragen sich noch weiter zu beschäftigen haben. — Die Firma S. O. Perschke bewilligte ihrem Personale, sofern sie mindestens fünf Jahre im Geschäft sind, eine Woche Ferien. Diese erfreuliche Mitteilung wurde den Kollegen bei der Einführung des revidierten Tarifes gemacht.

Hamburg. (Berichtigung.) In Nr. 21 des Corr., Seite 4 des Hauptblattes, Zeile 39 von oben muß der dort beginnende Satz wie folgt lauten: „In der Annahme, daß für eine weitere Erhöhung unserer ohnehin schon hohen Vereinsbeiträge eine Mehrheit wohl nicht zu haben sein werde, erkannten alle Antragsteller den einen Weg als den richtigen, durch möglichste Reduzierung der Pflichten der Vereinskasse den durch Gewährung von Unterstützungen an Erwerbsunfähige, deren einige von langen Krankheiten betroffen waren, sowie an konditionslose Mitglieder (infolge der allgemeinen andauernd unglücklichen Geschäftskontunktur haben auch wir am Platze mehrere konditionslose) sehr angegriffenen Vereinsfäden vor gänzlichem Eintrocknen zu bewahren.“

Hannau. Am 17. Jan. hielt der hiesige Ortsverein seine diesjährige Generalverammlung ab; anwesend waren 40 Mitglieder. Zunächst erstattete der Kassierer Bericht über die Kassenverhältnisse. Hierauf gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das abgelaufene Jahr, wobei er hauptsächlich auf die wichtigsten Beschlüsse in demselben hinwies, z. B. Obligatorium des Corr., Einführung von Quittungsbüchern usw. Er tabelte die Intereffektivität und den klaren Verammlungsbesuch eines Teiles der Kollegenschaft, wodurch dem Vorstande sein Amt ersichert und undankbar gemacht werde. Anschließend gab er die Vertrauensleute Bericht über die Verhandlungen mit der Prinzipalität betreffs Einführung des neuen Tarifes. Im allgemeinen bietet sich hierin ein wenig befriedigendes Bild: die Firma Lechler & Stroh hat den Tarif bewilligt, bei der Einführung desselben aber insofern Schwierigkeiten gemacht, daß sie nur Zulagen bis zum jeweiligen Minimum machte; der technische Leiter der Waisenhausdruckerei gab der Kommission den Bescheid, eine Einführung desselben mit dem 1. Januar sei unmöglich, er wolle aber bei der Verwaltung für baldige

Einführung wirken. Die Firma Georg Heydt Nachf. (Hanauer Zeitung) will in der Abzweigabteilung Zulagen bewilligen, in der Zeitungabteilung sei eine höhere Bezahlung unmöglich; bei der Firma Döring & Hunning werden die Kollegen durchweg über die Höchstgrenze entlohnt. So der Bescheid von den vier größten Druckereien am hiesigen Platze. Auch aus den kleinen Druckereien kam ungünstiger Bescheid und wurde die ganze Angelegenheit dem Tarif-Amt bzw. dem Kreis-Amt unterbreitet. Es gingen nun Resolutionen ein von den Kollegen Hofmann und Kautenberz, welche bezweckten, Petitionen einzureichen an die kgl. Regierung zu Kassel und den Magistrat in Hanau, Druckaufträge nur an tariffreie Druckereien zu vergeben. Bei der Vorstandswahl stellte Kollege Hofmann den Antrag, in Zukunft den Orts- und Bezirksvorstand zu verschmelzen, so daß der Bezirksvorstand auch Ortsvereinsvorstand sei. Hierüber entspann sich eine lebhaftige Debatte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen. Aus den Wahlen gingen hervor die Kollegen Moriz als Vorsitzender, E. Hofmann als Kassierer, Müller als Schriftführer und Rath und Wehn als Kassierrevisoren. Nachdem unter Verschiedenes noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die Verammlung durch den Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Kempten. Die Firma Tobias Dannheimer bewilligte den Gehilfen eine Lohnaufbesserung von 2 Mk. **Koburg.** Um hier den neuen Tarif zur Einführung zu bringen, dazu bedurfte es mehrerer Allgemeiner Verammlungen und längerer Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Prinzipalen, die noch in letzter Stunde an dem Widerstande der beiden Parteien zu scheitern drohten. Nachdem in der ersten Verammlung die örtliche Tarifkommission gewählt und der Bezirksvorsitzende B. B. beauftragt worden war, beim Kreis-Amt in Halle für den beantragten Lokalzuschlag von 7 1/2 Proz. einzutreten, konnte sich die zweite Verammlung schon mit dem Berichte der Kommission über die Einführung des Tarifes beschäftigen. — Aus demselben ging hervor, daß die drei hier in Frage kommenden Druckereien, das Koburger Tageblatt, die Koburger Zeitung und die Diechische Hofbuchdruckerei, die Erhöhung des Minimums und der Grundpositionen um 7 1/2 Proz. bewilligt haben. Auch den über Minimum entlohten Gehilfen im Tageblatt und in der Zeitung wurde eine entsprechende Lohnerhöhung zu teil. Was den vom Kreis-Amt festgesetzten Lokalzuschlag von 5 Proz. betraf, so wurde derselbe vom Tageblatt dank dem energischen Vorgehen der dort bestehenden Verbandsmitglieder sofort bezahlt, während die anderen Druckereien denselben erst dann bezahlen wollten, wenn das Tarif-Amt dem Lokalzuschlage zustimmen würde. Es machte sich daher notwendig, zu den Verhandlungen des Tarif-Ausschusses einen Vertreter zu senden und wurde hierzu wiederum Kollege B. B. bestimmt. In der Sitzung vom 2. Februar wurde nun von den anwesenden zwei Prinzipalen und dem Vertreter der Gehilfen mit Zustimmung des Tarif-Ausschusses die Vereinbarung getroffen, daß der Lokalzuschlag für Koburg 5 Proz. beträgt unter der Bedingung, daß vom 1. Februar d. J. bis 1. Juli 1902 2 1/2 Proz. von da bis zum Schluß der Tarifperiode 5 Proz. gezahlt werden sollen. Darauf wurde am 8. Februar der letzte Vorstoß unternommen und das Resultat war, daß auch die beiden anderen Druckereien den Lokalzuschlag bewilligten. Erwähnt sei noch, daß sich hier im Gegenlage zu anderen Städten die Gutenberg-Bündler von Anfang an aktiv an der Tarifeinführung beteiligten.

o. Mannheim-Ludwigshafen. Der Graphische Klub veranstaltete heute, am 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Zentralthalle einen Vortragabend, an welchem Herr Max Böcker von der Rudhardischen Gießerei in Offenbach a. M. über das Thema Buchdruck einst und jetzt referierte. Eine zugleich arrangierte Ausstellung älterer und neuerer Druck-Ergebnisse sowie einer Anzahl mittels Skoptikon erzeugter Lichtbilder werden zur Erläuterung des Vortrages dienen. Der Zutritt ist kostenlos und sind die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlich eingeladen.

Mühlhausen i. Th. Die Einführung des Tarifes am hiesigen Orte ist noch nicht in allen Druckereien beendet und doch geben die Vorgänge Veranlassung, einiges zu berichten. Die 7 1/2 prozentige Lohnerhöhung ging in den in Betracht kommenden Druckereien glatt von statten. Bezüglich des 5 prozentigen Lokalzuschlages stellten sich jedoch Schwierigkeiten ein und wurde derselbe von allen Firmen verweigert. Infolge des von Prinzipalseite erhobenen Protestes wurde der Lokalzuschlag in Außerordentlicher Sitzung des Tarif-Ausschusses (zu welcher Herr Röth als Prinzipalvertreter und Kollege Bruno John als Gehilfenvertreter delegiert waren) auf 2 1/2 Proz. herabgesetzt. Bekanntlich gehörte Mühlhausen zu denjenigen Druckstädten, deren Prinzipale sich den Beschlüssen des Tarif-Ausschusses fügen wollten; leider hat nun Herr Röth das Gegenteil bewiesen und abscheidend nicht in dem Sinne auf die anderen hiesigen Prinzipale eingewirkt. So mußte denn die Gehilfenchaft den Lokalzuschlag zur Einführung zu bringen suchen und dies geschah am 7. Februar durch Ueberreichung einer Resolution, auf welche ein ablehnender Bescheid erfolgte. Nach nochmaliger resultatloser Unterredung am letzten Jahstage (15. Februar) blieb nun den Kollegen nichts weiter übrig als zum äußersten zu schreiben und die Kündigung zu überreichen. Daraufhin wurde in der Danmerischen Druckerei

der Lokalaufsatz bewilligt und vom 1. Januar ab nachgezahlt. Ebenso bewilligten Fahlands Nachf. und E. Müller. Weniger Erfolg hatten jedoch die Kollegen in der Druckerei von Nitz & Köhler, wo die Kündigung aufrecht erhalten wurde. Wir warnen deshalb vor Konditionsangeboten von letztgenannter Druckerei.

os. N.-Glabach. Unser Ortsverein, der nach der 1899er Bewegung immer ein kümmerliches Dasein fristete und dessen Mitgliederzahl oft lange Jahre nur 5 bis 6 betrug, hat nun auch einen kräftigen Aufschwung genommen. Die Schuld daran, daß der Verband hier nicht Fuß fassen konnte, war dem Umstande zuzuschreiben, daß die hier ortsansässigen Gesellen so schwer für gewerkschaftliche Zwecke zu haben waren. Es waren immer nur zugereiste Kollegen, welche Mitglieder waren, aber gewöhnlich nach kurzer Kondition wieder abreißen. In unserer letzten Versammlung konnten wir nun mit Freunden bemerken, daß hierin ein Wandel eingetreten ist, indem sich sieben Kollegen zur Aufnahme meldeten und später noch einige folgten, alles schon längere Jahre hier arbeitende Kollegen, auch ältere darunter. Wir haben jetzt einen festen Stamm von Mitgliedern und werden sich hoffentlich die uns noch fernstehenden Kollegen auch einmal endlich aufpassen und unsere Reihen verstärken. Von den Neueintretenden hoffen wir, daß sie auch dem Verbands treu bleiben und nicht wieder bei nächster Gelegenheit fahnenflüchtig werden. Stand der Mitglieder jetzt mit den sich unserm Ortsvereine angefügten Mehlbier Kollegen 31. Diese Zahl ist seit Anfang der 80er Jahre nicht wieder erreicht worden.

Neuminster. Nachdem in der letzten Sitzung des Tarif-Ausschusses der Protest der hiesigen Prinzipale gegen den 5-prozentigen Lokalaufsatz zurückgewiesen, bequamen sich einige noch rückständige Firmen zur Anerkennung dieser Forderung, so daß die Verhältnisse am hiesigen Orte wenigstens annähernd dem neuen Tarife angepaßt sind. Nachstehend sei ein genaues Bild gegeben: Im Hofsteinischen Courier (H. Hieronymus) gelangte der neue Tarif nebst Lokalaufsatz am 1. Januar zur Einführung, nachdem dort kurz vor Neujahr 3 Kollegen durch Zulagen von 50 Pfg. resp. 1,50 Mk. über die Höchstgrenze gestellt worden. Jedoch wurde die bis dahin bestandene effektive (durchgehende) Arbeitszeit von 8 $\frac{1}{2}$ Stunden in 8 $\frac{1}{2}$ Stunden umgewandelt. Der General-Anzeiger (Simonson & Dittmann) entließ zu Neujahr 2 Kollegen, um durch intensiveren Plattendruck Erparnisse zu machen und beschäftigt nun bei täglich achtseitiger Zeitung 3 Gezer, welchen 3 Beschlinge gegenüberstehen; zu Ostern soll ein vierter kommen. Freilich hat Herr Simonson dem Gauvorsteher schon früher versprochen, die Bezahlungszeit der Stala entsprechend zu gestalten, aber eines Mannes Rede. . . . Schloß & Co. beschäftigten acht Gesellen zu tarifmäßigen Bedingungen. In der Druckerei Gottesleben herrschen ebenfalls tarifmäßige Zustände, hier ist auch eine Tochter des Prinzipals als Gezerin beschäftigt. Bei H. Westphal steht ein Mitglied bei tariflicher Entlohnung. Die Druckerei G. Bertheau (ehemals B.-M.) arbeitet ohne Gesellen. Außerdem sind drei Papierwarenfabriken am Orte, wo auch Mitglieder beschäftigt werden. In diesen Fabriken ist die Druckerei nur Nebenbetrieb, insofern besteht dort noch eine teilweise effiziente Arbeitszeit; die über die tarifmäßige Zeit hinausgehende Zeit wird als Ueberstunden bezahlt und erhalten die dortigen Kollegen mit einer Ausnahme 30 Mk. Nach dem neuen Tarife ist diese Bezahlung aber jetzt nur noch bei Gottfr. Müller Eöhne tarifmäßig, wo das dortstehende Mitglied 10 Ueberstunden leisten muß, was 29,65 Mk. Minimum gleichkommt. Bei Fr. Theede wird 1 Mitglied und ein N.-B. beschäftigt. Das Mitglied muß 11 Ueberstunden leisten, so daß also 25 Pfg. am tariflichen Minimum fehlen. Bei Gerhold & Thon entspricht die Bezahlung auch nicht vollständig dem Tarife. Letztere Firma leistet sich in der Bezahlungszeit eine Erleichterung. Ein im vorigen Jahre von der Mitgliedschaft unternommener Versuch, dort die Bezahlungszeit einzubücheln, ist gescheitert, trotz Anrufung des Tarif-Ausschusses, des Magistrates, des Regierungspräsidenten und des Gewerbeinspektors; schließlich war die Sache der Handwerkskammer zu Altona überwiesen und diese entschied kurz und bündig: „6 Beschlinge bei 3 Gesellen ist kein Mißstand.“ Hier kann nur ein Einschreiten von Erfolg sein, wenn unsre Bezahlungsstala amtlich sanktioniert wird. Recht empfindliche Konkurrenz machen hier den Druckereien die Menge Buchbinder, von denen sich fast jeder eine Trittmühle zugelegt hat und welche Arbeiten zu Tage fördern, die nach der Debitse „billig und schlecht“ unter aller Kritik sind.

Niederleben. Wie notwendig es ist, vor Annahme einer Kondition Erkundigungen einzuziehen, mußten hier kürzlich einige Kollegen erleben, die von der Firma Walter Eidel hier selbst engagiert wurden. Der ständige Wechsel unter dem Personale bildet hier den Gesprächsstoff, wobei man sich natürlich in meist höchsten Bemerkungen über die Leute ergeht, die nicht able werden, d. h. die ein Engagement annehmen, ohne sich vorher über die bei der Firma herrschenden untarifmäßigen Verhältnisse zu erkundigen. Ueber die lange Arbeitszeit, niedrige Entlohnung und vor allem über die „überaus höfliche“ Behandlung des Personals seitens des Prinzipals will ich heute nicht reden, nur die Thatfache feststellen, daß in der letzten Zeit mehrere Kollegen, die von Eidel unter allerlei Versprechungen engagiert wurden, nach nur zwei- bis dreitägiger Kondition schleunigst abknapften, meistens nur infolge der alles andere als höflichen Behandlung. Kollegen, veräußert also nicht, vor Annahme

der Kondition Erkundigungen einzuziehen, um vor Schaden bewahrt zu bleiben. Wahrscheinlich werden in der nächsten Zeit wieder Inserate der Firma im kleinsten Anzeiger erscheinen, daher also Vorsicht.

W. Passau. Am 2. Februar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre diesjährige Ordentliche Generalversammlung ab. Diefelbe war sehr zahlreich besucht. Die Kassenverhältnisse sind dank der umsichtigen Leitung vorzüglich zu nennen. Dem Jahresberichte des Verbandsvorsitzenden war folgendes zu entnehmen: Im abgelaufenen Jahre wurden 7 Vereinsversammlungen, 1 Allgemeine und 2 Ausschusssitzungen, welche sich mit der Einführung des revidierten Tarifes am hiesigen Orte zu beschäftigen hatten, ferner die Ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der Besuch der Versammlungen war stets ein guter. Mitgliedsbestand Ende 1900: 22, Ende 1901: 30. Nichtmitglieder stehen hier 8, von denen 5 dem Gutenberg-Bunde angehören. Wie in den Vorjahren, so wurden auch heuer wieder bedeutende Unterhaltungen an Mitgliedern und Gewerkschaften geleistet. Ferner wurde ein größerer Betrag für unsre neu angelegte Bibliothek verwendet. Die Frequenz derselben wäre eine gute, jedoch sieht es in unserm Schranke noch ziemlich leer aus und würden wir verehrliche Mitgliedschaften um Ueberlassung von Duplikaten bitten. Der Corr. wird in 14 Exemplaren gehalten, ebenso ein Vorwärts, das Organ der Verbandskollegen Oesterreichs und ein Typograph. Zu Anfang des letzten Quartales wurde ein Stenographiekursus errichtet, welcher vielversprechend war, leider aber durch Uneinigkeit ein allzufrühes Ende fand. Hoffentlich gelingt es uns in diesem Jahre, denselben ungeführt weiterführen zu können. Von einer Johannisfeier wurde Abstand genommen und dafür ein Ausflug ins freundliche Oesterreich zum Besuche der Nieder Kollegenschaft unternommen. Restanten hatten wir im abgelaufenen Jahre ersuchenweise keine zu verzeichnen. Im zweiten Quartale wurde ein Gewerkschaftsartikel errichtet, welchem sich auch die hiesige Mitgliedschaft angeschlossen. Die Wahl des Ausschusses ergab keine wesentliche Veränderung. (Siehe Verbandsnachrichten.) Die Tarifeinführung am hiesigen Orte ging ruhig und glatt von statten, soweit die größere Druckerei Aktiengesellschaft Passavia in Betracht kommt; dort ist der revidierte Tarif voll und ganz eingeführt. In der zweitgrößten Druckerei Abt & Penninger geht es nur langsam vorwärts, doch hoffen wir, die Druckerei erhalten zu können. In den übrigen kleineren Druckereien, mit Ausnahme der Firma Geschäftsbücherfabrik G. Kanzer, welche zwar über Tarif zahlt, jedoch denselben nicht anerkennt, denn der Chef bezeichnet seine Druckerei als Nebenbetrieb, ist an eine Einführung des Tarifes nicht zu denken, da selbe anschlüssig mit Lehrlingen arbeiten. Bezüglich der Schmutzkonkurrenz am Orte wurde eine Deputation beim Bürgermeister vorstellig und von demselben freundlich aufgenommen; mit den besten Versicherungen entließ der Bürgermeister dieselbe. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vertrauensmann mit einem Hoch auf den Verband die Generalversammlung.

Pforzheim. Die am 12. Februar abgehaltene Ordentliche Monatsversammlung beschäftigte sich u. a. in einem besondern Tagesordnungspunkte auch mit der Notiz aus Pforzheim in Nr. 15 des Corr., in welchem sich der Einsender, ein Geselle im Pforzheimer Anzeiger, bemüht, zu beweisen, daß der Schriftführer des Ortsvereins durchaus keine Ursache gehabt hätte, im Corr. über die Inhaber obiger Druckerei so herzufallen, wie dies in Nr. 12 geschehen sei, da dortselbst alles in bester Ordnung wäre, dagegen im Städtischen Tageblatt und im Generalanzeiger mehrfach tarifwidrige Zustände anzutreffen wären. Der betreffende Kollege erläuterte dies an der Hand von „Lohnlisten“, die durchs Telephon in das Kontor des Pforzheimer Anzeigers gelangt sind. Nach dieser Notiz zu schließen, müßte es in Pforzheim mit der Tarifeinführung recht windig aussehen und die diesbezüglichen Berichte der Verwaltung des Ortsvereins an den Gauvorstand und an den Corr. eitel Mumpitz sein. Eine solche Brüstung konnte sich der Ortsverein nicht gefallen lassen, nachdem erwiesenermaßen mit Ausnahme des Pforzheimer Anzeigers alle übrigen Geschäfte erstmals am 4. Januar die neuen tariflichen Positionen in vollem Umfang bezahlt hatten und größtenteils auch nicht berechnete Gesellen an der Erhöhung teilgenommen, dagegen einzig nur der Pforzheimer Anzeiger, nach dem Muster der sächsischen Prinzipale handelnd, seine Gesellen schon im Dezember mit einer Zulage von 1 Mk. (statt 2,14 Mk.) über die Höchstgrenze hinaus gebracht hat. Ebenso ungerechtfertigt sind die persönlichen Angriffe gegen den Schriftführer und zwar schon deshalb, weil derselbe, auktändig der Versammlung handelnd, lediglich das an den Corr. berichtete, was die Debatte in der betreffenden Versammlung selbst gezeitigt hat. Sucht man angesichts der vorerwähnten Thatfachen nach einem Grunde zu der Einsendung des Kollegen von Anzeiger, so bleibt nur der: die Sorge, die Geschäftsinhaber könnten die Auslassungen in Nr. 12 des Corr. zu Gesicht bekommen und sich durch „Säcke“ rächen. Denn von dem Umstande, daß seitens der Inhaber des Anzeigers infolge Vermittelung des Vorsitzenden gegen Ende des Januar eine Nachbewilligung erfolgte, hat die Verwaltung pflichtschuldigst dem Gauvorstande und Corr. Kenntnis gegeben. Nachdem in der Versammlung die vorerwähnten Thatfachen von einer Anzahl Kollegen hervorgehoben, fand, als Protest gegen die Auslassungen des Gesellen im Anzeiger, folgende Resolution Annahme: Der Ortsverein erklärt hiermit,

daß die von der Verwaltung an den Gauvorstand und an den Corr. gesandten Berichte vollständig den Thatfachen entsprechen und weist besonders die Angriffe auf das Städtische Tagblatt und den Generalanzeiger entschieden zurück. — In gleicher Versammlung wurde beschlossen, in einem Antrage an die Generalversammlung der Württembergischen Unterstützungsstelle diese zu ersuchen, an Stelle der liquidierten Arztfondskasse geeigneten Ersatz zu schaffen.

Waldheim i. S. Die Buchdruckerei von C. G. Seidel hier hat ebenfalls den neuen Tarif eingeführt und seit dem 15. Februar danach entlohnt.

Würgburg. Recht muß Recht bleiben! Dies die Schlussworte eines Artikels im Typographen Nr. 6 vom Ortsausschusse des Gutenberg-Bundes hiesigen Ortes, als Erwiderung auf den Corr.-Artikel in Nr. 11, dessen Erscheinen Kühl (sogen. Vorsitzender) laut „Briefkasten“ nicht erwarten konnte. Sehr wohl können sich die Verbandsmitglieder am hiesigen Orte eine Vorstellung machen von dem „Kagenjammer“ Kühls als Folge des Uebertrittes von 14 ehemaligen Bundesmitgliedern zum Verbands, begleitet von weiteren 14 Neuaufnahmen. Daß Kühl sich aber in der „Faschingsnummer“ des Typographen einen solchen Scherz der Verächtlichkeit unsers Artikels leisten konnte, erhofften wohl keine „Getreuesten“ nicht. Nichts als eitel Flunkei dieses Geschreibsel, ganz seiner Person entsprechend. Wiedermur verurtheilt R. seinem Anhang glauben machen zu müssen, daß die Einberufung der Druckerverammlung von seiner Seite den Anstoß zur Einführung des Tarifes gegeben habe. Zur Bekräftigung dieser aufgestellten simplen Behauptung glaubt er, hochmüßig wie immer, anführen zu müssen, der Prinzipalvertreter hiesigen Ortes hätte auf dem Kreistage keine Berechtigung gehabt zu der Aeußerung, daß die hiesigen Prinzipale den revidierten Tarif ohne erhöhten Lokalaufsatz ohne Rücksicht anerkennen würden. Ist denn Kühl wirklich so beschränkt zu glauben, daß die hiesigen Prinzipale nicht ebensogut wie die Gesellen sich über den neu einzuführenden Tarif ausgesprochen haben? Wenn bei dieser Gelegenheit allerdings der „hochwohlwählliche“ Vorstand des Gutenberg-Bundes übersehen wurde, so ist das leicht begreiflich, ebenso wie dies auch bei der Gehilfenvertrauensmännerung vom 14. Dezember 1901 der Fall war. Recht muß Recht bleiben! Diese Worte treffen am bestimmtesten das zu, wenn es sich um die Frage der Einführung des Tarifes am hiesigen Orte handelt und es muß wiederholt werden, daß dieses Verdienst lediglich dem Verbands zukommt. Die ganzen Machinationen eines Kühl bleiben eben nur Scheinarbeit. Wenn der Artikelschreiber nun weiter die Höflichkeit unsers Vertrauensmannes in einer Allgemeinen Versammlung gegen R. berühren zu müssen glaubt, so ist dem ohne weiteres entgegen zu halten, daß R. der provozierende Teil war, indem er auf eine Aufforderung von seiten unsers Vorsitzenden zum Uebertritte zum Verbands in ganz ironischer Weise glaubte antworten zu müssen. Nicht allein von unserm Vorsitzenden, sondern von drei oder vier weiteren Mitgliedern bekam R. die gebührende Antwort, ohne daß irgend ein „Unparteiischer“ sich für ihn ins „Zeug“ legte. Die Gesellen eines Kühl, die er Kollegen bereitete, welche sich schon früher vom „Bunde“ lossagen wollten, waren eben dem Verbandsvorsitzende zur Genüge bekannt. Die Zeiten Ihrer Willkürherrschaft sind eben vorbei, Herr Kühl, und daher die permanenten Wutanfälle, die sich durch die bekannten „Wostfeden“ im Gesicht von Zeit zu Zeit geltend machen. Ober soll noch weiter gebient werden mit Aeußerungen, deren Sie sich bei jeder passenden Gelegenheit bedient hatten, um die Kollegen vom Verbands fern zu halten? Soll man daran erinnern, daß Sie in Familien eingedrungen sind und gebröht haben, daß der Mann brotlos wird, wenn er es noch einmal wagen sollte, sich mit Gebanten zu tragen, die dem Uebertritte aus dem Bunde gleichkommen? Trägt es vielleicht bei, den kollegialen Verkehr zwischen Verband und Bund zu fördern, wenn Sie wiederholt Mitglieder von uns auf der Straße in grüßlicher Weise angerepelt haben? — Was die Angriffe auf eine Person anlangt, die in der betr. Allgemeinen Versammlung erfolgt sind, so ist dem so, und wird es Kühl nicht ablegen können, daß unter seinem Einflusse Faktor H. bei R., so objektiv er auch verfahren mochte, den Bundesmitgliedern in früherer Zeit mehr geneigt war als unsern Verbandskollegen. Thatfache ist jedoch, daß bei der Uebertrittsbewegung Faktor H. der Gelegenheit sehr sympathisch gegenüberstand und es am liebsten gesehen hätte, wenn ein Gesamtübertritt erfolgt wäre (müß nach dem Bundesversammlungsberichte stimmen). Aus diesem Anlasse glaubte denn unser Vorsitzender auf Anraten sich an diesen Herrn wenden zu müssen. Daß das Schreiben gerade in die Neujahrzeit fiel, bedingte von dem Umstande unsers Vorsitzenden die Worte „Prosit Neujahr“ am Schlusse des Briefes. Es ist mit Freunden zu begrüßen, wenn die Objektivität des Faktors H. auch ferner so bleibt, wie sie in der letzten Zeit Flak gegriffen hat. Es gibt eben noch Kollegen, die einsichtsvoller sind als der Fanatiker Kühl. Was die Aeußerung einer maßgebenden Person bezüglich des Uebertrittes betrifft, so übernehmen dafür übergetretene Kollegen volle Verantwortung und fällt der Ausbruch Schwindel lediglich auf seinen Verfasser zurück. — Das höchste leistet sich jedoch der Artikelschreiber über den Uebertritt eines frankten ausgesteuerten Kollegen, indem er ihn seine Bezüge vorhält und die 20 Mk. Extraaufstützung, die ihm von seiten des Zentralvorstandes anerkannt wurden.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 23. — Sonnabend den 22. Februar 1902.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Nach ein Stück von kollegialer Meinung im Gutenberg-Bunde. Wenn der Belegungs-Kollege von uns ausgenommen würde, nachdem er um keinen Preis mehr sein Dasein im G. B. kräften wollte, so haben wir ihm keine Versprechungen gemacht, daß er jetzt gleich in Bezug von Unterstützung treten wird, sondern lediglich wurde ihm in Aussicht gestellt und zugesprochen, daß wir ihm auf alle Fälle das gewähren, was er von Seiten des Bundes zu gewärtigen hat. Der Versicherung können sich aber die Herren vom Bunde hingeben, einen Vorhalt über eine Unterstützung, die ihm besonders bewilligt wird, braucht dieser Kollege nicht zu fürchten. Was den Resistanten der Uebergetretenen betrifft, so haben wohl, das weiß R. nur zu genau, nur die über den betreffenden Kollegen hereingebrochenen Familienverhältnisse ihn dazu bestimmt und soll es R. zum Verger werden, in ihm bei uns ein um so glücklicheres Mitglied kennen zu lernen. Was den bereits einmal vom Bunde ausgeschlossenen Kollegen betrifft, nun, Herr Rühl, greifen Sie sich mal an Ihren Hirnfasern und es wird dümmern, wenn Sie die Frage 3 dieses Artikels der Beantwortung unterziehen. Ein wahres Wunder, daß nicht sämtliche Uebergetretenen einer Kritik unterzogen wurden. Es wird wohl noch lange währen, ehe man seinen Kater ausgeschlafen hat, denn das Verhältnis 13:211 ist denn doch ein zu bedenkliches; noch dazu, wenn man in Betracht zieht, daß von dem Unglücksbäufchen zwei Mann in ziemlicher Entfernung von Würzburg ihr Dasein fristen. Nicht besonders angenehm mag auch die Delegation des Vertreters der „Hochburg Bayerns“ zum Kreisstage in München gewesen sein. — Es war bereit nicht in unserer Absicht gelegen, auf die Anzählungen Mühls zu antworten, aber nach reiflicher Ueberlegung, man könnte aus unserm Schweigen dem Artikler gewisse Berechtigung zuschreiben, kamen wir doch zu dem Entschlusse, es an dieser und letzten Antwort nicht fehlen zu lassen, selbst wenn man dem Demunziantentum Vorstoß geleistet haben sollte. Mühl möchten wir aber zur Belehrung mit auf den Weg geben, ja acht zu haben, daß sein Stein nicht ins Rollen gerät und sich der Boden unter seinen Füßen ihm entzieht. Die Zeiten der Herrschaft sind eben vorüber, das dürfte die neueste Erkenntnis Mühls geworden sein und darum: Recht muß Recht bleiben!

Rundschau.

Eine Anzahl Arbeiter aus den verschiedensten Branchen der Reichsdruckerei in Berlin beantragen die Ausdehnung des in derselben bestehenden Konsumvereins zu einer Spar- und Darlehenskasse. Sie haben zu diesem Zwecke ein Statut aufgestellt, das zunächst einer Versammlung der Vertrauensmänner zur Begutachtung vorliegt.

Gegen die Konkurrenz der Druckerei im Zentralgefängnisse zu Fußsbüttel bei Hamburg hat die Hamburger Buchdruckerinnung eine Eingabe an den Budgetausschuß der Hamburger Bürgerkammer gerichtet. Durch das Heranziehen einer Menge ungelerner Arbeiter aus den Reihen der Gefangenen, was ja der ausgebeutete Betrieb unbedingt erfordere, erhielten eine Anzahl Sträflinge eine mangelhafte Ausbildung als Setzer. Diese Leute würden sich nach ihrer Entlassung für ausgebildete Buchdrucker ausgeben und dadurch den soliden Besitzern eine empfindliche Konkurrenz, den Prinzipalen aber eine schwere Schädigung sein.

Ein Buchdruckereibesitzer in Hettstedt verweigerte die Zahlung der Beiträge zur Handwerkskammer, da er als Fabrikbesitzer zur Handelskammer Beiträge zahle. Der Bezirksausschuß in Merseburg gab ihm recht. Es liege hier eine Doppelbesteuerung vor, die durch den Mangel geeigneter gesetzlicher Bestimmungen hervorgerufen, zu deren Tragung aber der Beklagte nicht verpflichtet werden könne.

Die Fester Buchdruckerei-V. G. spricht zwar in ihrem Jahresberichte pro 1901 von einer „nahezu unmöglich gewordenen Konkurrenz“ und von den „gegenwärtig sehr niedrigen Druckpreisen“, gleichwohl ist den Aktionären ein Gewinn von 170 Kr. pro Aktie im Nominalwerte von 1000 Kr. in Aussicht gestellt. Außerdem beantragt die Direktion, dem „pflichterfülligen und verdienstvollen Direktionspräsidenten und leitenden Generaldirektor Sigmund Ritter von Falk“, der seit 34 Jahren dem Geschäft seine Dienste gewidmet hat, im Falle er sich genötigt sehe, in den Ruhestand zu treten, eine Pension von jährlich 7000 Kr. zu bewilligen, die nach dem Ableben desselben auch seiner Witwe gezahlt werden soll.

Nach dem Allgemeinen Anzeiger für Druckereien hat der Verein für Buchgewerbe in St. Petersburg ein Lehrlingsregulativ ausgearbeitet, das in Bezug auf die Drucker der Lehrlingskategorie im deutschen Tarife vollständig entspricht, dagegen die Zahl der zugelassenen Setzer-

Lehrlinge in den verschiedenen Staffeln um je einen erhöht. Im übrigen ist eine Aufnahmeprüfung vorgesehen, als Lehrzeit für Drucker 5, für Setzer 4 Jahre bestimmt. Weiter enthält das Regulativ Bestimmungen über Verpflichtungen des Lehrherrn und Lehrlings und über die Entscheidung von Meinungsdivergenzen, welche durch den Fabrikinspektor unter Zuziehung von zwei Experten aus der Zahl der Spezialisten des Vereins zum Urtrage gebracht werden sollen. Bei wiederholter Nichtbeachtung der getroffenen Bestimmungen seitens des Lehrherrn soll derselbe das Recht verlustig erklärt werden, Lehrlinge zu halten.

Presse. Vor der Strafkammer in Thorn hatten sich Verleger und Redakteur dreier in Thorn erscheinenden polnischen Zeitungen gegen die Anklage zu verantworten, den verantwortlichen Redakteur falsch bezeichnet zu haben. Es waren einige junge Leute dazu gewonnen worden. Fast das ganze Druckerpersonal wurde geladen, um zu bekunden, daß der angeklagte Redakteur (Brestki) die Arbeiten verrichte, wie sie von einem Redakteur verlangt werden, während die auf den Blättern genannten Verantwortlichen so gut wie nichts dabei getan haben, auch nicht von dem Verleger, sondern von Brestki gegen geringen Lohn engagiert worden seien. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf sechs Monate Gefängnis für Brestki, die Höchstgrenze für den vorliegenden Fall, während der Gerichtshof sich mit einem Monate begnügte, aber auch den Verleger, Buchdruckereibesitzer Buszynski, mit 300 Mk. Geldstrafe bedachte.

Der Landtag in Weimar überwies eine Beschwerde über die stattgefundenen Versammlungsverbote der Regierung zur Kenntnisnahme mit dem Antrage, ein Vereinsgesetz einzubringen. Der Minister erklärte, daß sich die Sozialdemokraten von einem solchen Gesetze nicht viel versprechen dürften.

Die Anwendung des Zerpresseparagrafen gegen Arbeiterorganisationen kam auch im preuß. Abgeordnetenhaus zur Sprache. Der Justizminister gab zu, daß er anlässlich eines Prozesses, in welchem ein Arbeiter, der einen Kollegen durch Drohung von der Arbeit, aus der Gewerkschaft auszutreten, abgehalten haben soll, freigesprochen wurde, die Staatsanwälte angewiesen habe, in solchen Fällen event. einen Entscheid des Reichsgerichtes herbeizuführen. Um dies zu ermöglichen, sollen die Staatsanwälte nicht nur eine vor das Schöffengericht gehörende Anklage wegen Vergehens gegen § 153 der G.-D., sondern wegen dieses Vergehens in Idealkonkurrenz mit Zerpresse Anklage erheben, um die Sache vor die Strafkammer zu bringen. Daraus geht leiblich hervor, daß man fortwährend bemüht ist, die Existenz der Arbeiterorganisationen zu erschweren. Und doch wird man immer mehr mit denselben zu rechnen haben — mit oder wider Willen.

Alt und unbrauchbar. Eine Steingutfabrik in Neuhaldensleben läßt ihre Siderolithfabrik eingehen. Ein Teil der Arbeiter wird in der Fabrik anderweit beschäftigt, der Rest entlassen. Unter den letzteren finden sich zwei, welche 40 bzw. 39 Jahre in der Fabrik beschäftigt waren, für diese hat sich kein Plätzchen gefunden! Aus dem Archivreiere werden Massenentlassungen und Lohnkürzungen gemeldet.

Ausstände. In Fürth brach in einer Spiegelglas-schleiferei wegen Lohnkürzung ein Streik aus. Die Nachricht, daß die Fabrikanten in Meerane eine Verlängerung der Arbeitszeit im Schilde führten und dies nötigenfalls durch eine Aussperrung durchzuführen wollten, bestätigt sich nicht. Die Differenz bei Fürth & Ehrlich (Korffabrik) in München ist beigelegt. In Neu-Szenburg bei Frankfurt a. M. traten 150 Maschinenschleifer in den Ausstand. Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitigiger 15prozentiger Lohnkürzung ist die Ursache. Der Ausstand in den Köln-Binderthal Metallwerken ist beendet, die beabsichtigte Lohnkürzung wurde aufgegeben. In Staffurt haben in vorigen Jahre die Maurermeister mit den Mauern zwar einen Lohnvertrag abgeschlossen, der bis zum 20. Juni d. J. Geltung haben soll, sie scheinen aber diesen Termin gar nicht abwarten zu wollen, da einer bereits die Abmachungen außer Kurs setzte, infolgedessen seine Arbeiter die Arbeit ruhen ließen. Da bereits nach italienischen Mauern gefahndet wird, so dürfte das Vorgehen des einen Meisters als Versuchsballon gelten.

Die Arbeiter der Waschmaschinenfabrik Schmidt in Saalfeld wehren sich gegen weitere Lohnkürzungen, gegen Maßregelungen und gegen die unwürdige Behandlung seitens der Betriebsleiter. Sie haben ihre Kündigung eingereicht.

In Weigsdorf bei Bittau legten sämtliche Weber der Firma Göhle die Arbeit nieder. Bisher mußten dieselben sich mit Löhnen von 4 bis 6 und nur in einzelnen Fällen 15 Mk. für vierzehn Tage Arbeit begnügen. Da nun eine Anzahl der Weber dem Textilarbeiterverbande beitraten, so hatte der Fabrikbesitzer wohl die nicht ganz

unberechtigte Befürchtung, daß es mit der billigen Arbeitskraft bald zu Ende sein könne, er gedachte durch plötzliche Entlassung von acht Webern die übrigen einzuschüchtern. Wie aus obigem ersichtlich, hat der Mann sich verrechnet und wird nun wohl die Hungerlöhne aufbessern müssen.

Eine Versammlung der Tischler in Berlin lebte die von den Verbänden der Holzindustriellen und der Zwangsinnung errichteten Arbeitsnachweise und die eingeführten Entlassungsscheine ab. Die Anwesenden verpflichteten sich, weder den Nachweis zu benutzen noch die Entlassungsscheine anzunehmen.

Der Streik der Sattlerer in Krefeld hat der Polizei und den Gerichten recht viel überflüssige Arbeit gebracht, die man hätte ersparen können, wenn die gesetzlich gewährte Koalitionsfreiheit behördlicherseits nicht allzu heilig ausgelegt würde. Es wurden 16 Anklagen erhoben, die in 23 Fällen zur Verurteilung zu 282 Tagen Gefängnis und in 30 Fällen zu 92 Tagen Haft führten, außerdem hatten noch vier Angeklagte insgesamt 100 Mk. Geldstrafe zu zahlen. Gründe: Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und Streikpostenstreiken bezw. Uebertretung der Polizeiverordnung, nach welcher sich die Streikenden 200 Meter von der Fabrik fern zu halten hatten.

Während aus Trief die Wiederherstellung normaler Verhältnisse gemeldet wird, hat sich der Ausstand in Barcelona nach verallgemeinert. Sämtliche Geschäfte und Betriebsanstalten ruhen.

Singänge.

Neues Adressbuch des deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige. Herausgegeben von Walther Fiedler. 7. Jahrgang. 1902. Bei den vielfachen geschäftlichen Beziehungen zwischen Buchhandel und Buchdruckerei dürfte sich dieses Buch auch in Buchdruckereien eingebürgert haben, da es über alles Wissenswerte, soweit es von einem Adressbuche verlangt werden kann, Auskunft gibt. Dem alphabetischen Firmenverzeichnis der Buchhändler folgt ein solches in alphabetischer Reihenfolge der Länder und Städte, ferner Listen der Berliner und Leipziger Buchhandlungen mit Angabe ihrer Geschäftstokale, ein buchhändlerisches Ortsverzeichnis, eine Aufzählung der buchhändlerischen Vereine, ein Firmenverzeichnis nach den hauptsächlichsten Geschäftszweigen geordnet usw. Besonders willkommen dürfte die Abteilung Bezugsquellen sein, eine Zusammenstellung von Spezialitäten und Bedarfsmaterialien aus dem Gebiete des Buchhandels und verwandter Geschäftszweige. Die Ausstattung des Buches ist eine durchweg ansprechende und wird vorzüglich gelobt durch Beilagen, welche von zwölf bekannten Kunstankalten herrühren. Auch ist dem Buche ein ausgezeichnetes Porträt in Heliogravüre nebst Biographie des Schriftstellers Wilhelm Raabe vorausgeschickt.

Zu Victor Hugos 100. Geburtstag (geb. 24. Februar 1802) bringt der Süddeutsche Postillon (München, Verlag von M. Ernst) in Nr. 4 eine kurze aber inhaltsreiche Schilderung des Lebens dieses berühmten Romanciers aus der Feder von M. W. (Manfred Wittich), geschmückt mit einem Porträt des großen Franzosen. — Das Titelbild ist Ahlwardt gewidmet. Die barbarische Kriegsführung der Engländer in Südafrika wird gekennzeichnet in dem zweifelligen Mittelbilde von H. Kämpel. Besonders charakteristisch ist das Schlußbild vom Kopfschneid. Auch sonst enthält die Nummer mancherlei Lesenswertes.

Gestorben.

In Berlin am 31. Januar der Setzer Max Arendt, 33 Jahre alt — Herzleiden; am 8. Februar der Setzer Ernst André, 34 Jahre alt — Lungentzündung; am 10. Februar der Setzer Max Rosche, 24 Jahre alt — Gehirnentzündung.

In Frankfurt a. M. am 15. Februar Philipp Klentbrandt aus Neu-Szenburg, 44 Jahre alt — Schlaganfall.

In Heidelberg am 10. Februar Josef Rapp aus Waldsput, 37 Jahre alt — Magenleiden.

In Bittau am 13. Februar der Setzer Wilhelm Fleg aus Ludwigsdorf b. Görlitz, 40 Jahre alt — Meisvergiftung.

In Wien am 2. Februar Adolf Richter, seit 15 Jahren in der Druckerei Holzhausen beschäftigt, 42 Jahre alt; am 10. Februar der Metteur des Neuen Wiener Tageblattes Anton Aubrecht, 46 Jahre alt — Herzschlag.

Briefkasten.

Corpus: Senden Sie 1 Mk. ein, dann bekommen Sie das Gewinnhafte. — Elsäner in Alpenrade: Sie scheinen bei australischen Buschmännern Deutsch gelernt zu haben; im übrigen ist Ihre Einsendung höherer Wertstoff. — J. W. in Mainz: Kann zur gewinnlichen Zeit nicht mehr berücksichtigt werden. Besten Gruß! — B. B. in Potsdam: 1,50 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Durchführung des vom 1. Januar 1902 gültigen Tarifes sind bis auf Widerruf sämtliche Grenzstellen für aus dem Auslande zureisende Mitglieder gesperrt.

Berlin. Hauptverwaltung.

Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden sind, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Vorstand.

Bezirk Braunschweig. Sonntag den 23. Februar präzis 11 Uhr: Hauptversammlung im Gewerkschaftshause, Werder.

Bezirk Darmstadt. Für das Jahr 1902 wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: P. Hilbebeutel, Arheilgerstraße 58, Vorsitzender; Friedrich Böhme, Kopfbörsenstraße 17, Kassierer; Wilh. Oswald, Schriftführer; Wilhelm Ernst, Bibliothekar; Gottfried Bähler, Krankenfürsorge; Georg Böll und Adolf Schnabel, Revisoren.

Bezirk Dortmund. Für das laufende Geschäftsjahr besteht der Vorstand aus folgenden Kollegen: Heinrich Becker, Westenhellweg 120, Vorsitzender; Herrn Gierig, Gustavstraße 8, Kassierer; A. Müller, Schriftführer; August Schipper und Rudolf Fiedler, Beisitzer.

Bezirk Vahr. Für das Jahr 1902 setzt sich der Bezirks- resp. Ortsvorstand wie folgt zusammen: Wilh. Christmann, Schloßerstraße 14, Vorsitzender; Christian Schilling, Nügelgasse 6, Kassierer; Karl Hüller, Schriftführer; Adolf Kuppel und Max Schwarz, Revisoren, letzterer ist zugleich Bibliothekar.

Bezirk Neu-Nippin. Die Seher Paul Theurich aus Wolmirstedt und Wilhelm Hermann aus Lemplin werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen möglichst bald nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Bezirk Münster i. W. In der am 16. Februar zu Münster abgehaltenen Bezirksversammlung wurden folgende Kollegen in den Bezirks- resp. Ortsvorstand gewählt: Carl Kästner, Engelstraße 32a, Vorsitzender; Carl Steinbach, Burgstraße 10, Kassierer; Bruno Altman, Schriftführer. Als Revisoren wurden wiedergewählt die Kollegen Toppeide, Schön und Westermann.

Dortmund. Die Druckereien C. L. Krüger, E. Dpik; Ulf & Michel und F. Moritz sind gesperrt.

Göppingen. Infolge Abreise des seitherigen Kassierers wurde in letzter Versammlung als Kassierer Konrad Vrbndt, Mittlere Karlsstraße 112, I, gewählt.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeister-Verein.) Die Adresse des Vorsitzenden lautet von jetzt ab: Fr. Fiedler, Hamburg-Eimsbüttel, Henriettensstraße 35, II und die des Kassierers, P. Baumann, Altona, Palmalle 96, III.

Spandau. In den Ortsvorstand wurden für das laufende Jahr folgende Kollegen gewählt: W. Weile, Frobenstraße 22, III, 1. Vorsitzender; A. Milkradt, 2. Vorsitzender; Karl Biergott, Nachenbachstr. 8, Hof III, Kassierer; Richard Zandt, Schriftführer; Adolf Kiese-wetter und Hans Eckert, Revisoren und Krankenfürsorge; Max Riebig, Bibliothekar.

Speier. Infolge nachträglich hier eingetretener Tariffdifferenzen werden die Kollegen ersucht, bei Konditionsangeboten von hier sich tariflicher Entlohnung zu versichern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augsburg der Seher Sebastian Apfelbacher, geb. in Augsburg 1883, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In München I. der Seher Andreas Hierl, geb. in Nabburg 1879, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied; 2. der Seher Hans Hofmann, geb. in Augsburg 1879, ausgl. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — In Neustadt a. A. der Seher Hans Reuter, geb. in Brünn b. Ebern 1884, ausgl. in Ebern 1901; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Boelckh in München, Auenstraße 22, I.

In Freudenstadt der Seher Fritz Zeeb, geb. in Freudenstadt 1874, ausgl. in Oberkirch 1892; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Prinzipal Friedr.

Widmayer, geb. in Münster a. N. 1863, ausgl. in Stuttgart 1881; war schon Mitglied. — In Weiskirch der Seher Josef Binder, geb. in Pfalldorf 1884, ausgl. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Drucker Fern. Sumfer, geb. in Freiburg i. B. 1865, ausgl. das. 1885; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstr. 32 I.
In Oppeln der Seher Emil Köhr, geb. in Breslau 1874, ausgl. in Oppeln 1892; war schon Mitglied. — G. Woywod in Reiffe, Zollstraße 46, III.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Bezirksverein Mülhausen i. E. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich vom 1. März ab unser Vertreter in der Gastwirtschaft Zum Elsaßer Hofe, Simmerstraße 9, befindet, wofür auch die Reise-Unterstützung an den Wochentagen von 6 bis 7 Uhr abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr mittags ausgezahlt wird.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schlies. Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Bekanntmachung.

Zur Unterstützung der Tarifeinführung haben wir eine Petition angefertigt, mit welcher an die Behörden das Ersuchen gerichtet wird, amtliche Druckerarbeiten nur an tariftreue Buchdruckereien zu vergeben. Die Petition trägt die Unterschriften sämtlicher Prinzipals- und Gehilfenmitglieder des Tarif-Amtes und Tarif-Ausschusses der Deutschen Buchdrucker; empfehlen dürfte es sich jedoch, dieser Petition ein kurzes Begleitschreiben hinzuzufügen, das am besten von einer Vertretung der tariftreuen Prinzipale und Gehilfen des betr. petitionierenden Ortes zu unterzeichnen wäre. Wir überlassen diese Petition den tariftreuen Prinzipalen und Gehilfen zur Einreichung bei den örtlichen und Regierungsbehörden kostenlos.

Der Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. befindet sich jetzt im Gewerkschaftshause, am Schwimmbad 8/10. Verwalter: Herr Franz Porten.

Berlin, 19. Februar 1902.

Hugo Bernstein, L. S. Giesecke, Stellvert. Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schlies, Geschäftsführer.

Fordern Sie uns

auf, sofort Prospekt zu senden wegen Verkauf von Zigaretten an Wirte usw. Vergütung 120 Mk. pro Monat außerdem hohe Provision. A. Ried & Co., Hamburg. [362]

Für Küstermannsche u. Fouchère'sche Komplettschneidemaschine möglichst per sofort

ein geübter Zurechter

für dauernd zu engagieren gesucht. Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27. [346]

Geübte

Teilerinnen u. Aufseherinnen

sind den dauernde u. lohnende Beschäftigung in der Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27. [347]

Suche per sofort einen tüchtigen und erfahrenen

Stempelschneider.

W. Kirkwood jr., Stempelschneider, Frankfurt a. M. [323]

Accidenzseher

25 Jahre alt, mit dem modernsten Material versehen, guter Souplattenschneider, sucht sich zu verändern. Eintr. 14 Tagen. Engagem. W. Dff. u. A. B. 100 postl. Frankfurt a. M. (Pfl.) erb. [364]

Linotypseher

mit der Maschine vertraut, sucht Stellung. W. Dff. unter B. S. 860 a. d. Geschäftsstr. d. Wl.



Gallocitin
modernes Matrizenpulver für Warm- und Kaltstereotypie empfiehlt Reinhold Mäser, Coswig, Sa.

Schutzanzüge, Blusen

Wagen, Ringetten, Zurechtemesser, Zurechtseheren, Winkelnaten, Unterlegmarken usw. Größte Auswahl, bestes Fabrikat, illust. Preisliste. Fachliteratur & Theaterstücke usw. [357]

Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S., nur Goethestraße 11, nicht mehr Ludwig Wuchererstraße 28.

Achtung!

Freie Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 2. März, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Wahl der Delegierten zum Kongresse der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. [361]

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, um 4 Uhr zu erscheinen.

Gesangverein Gutenberg.

Frankfurt am Main.

Sonntag den 1. März im großen Saale des Gewerkschaftshauses (Am Schwimmbad):

Grosser Maskenball.

Reichhaltige närrische Arrangements.

Anfang 8 Uhr. — Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1 Mk. — Anfang 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuche ladet ein Das Komitee. [358]

BITTE!

Meine Frage-Karten bitte ich bald mit Antwort zu senden an

Bruno Landecker in Leipzig-R., Johannisallee 2.

Bei Einführung des neuen Tarifes leisten die

Tabellen zur Satzberechnung gute Dienste. Zu beziehen durch R. Härtel in Leipzig-R., Eisenbahnstraße 15, für 3 Mk.

Schriftgießerei

J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges. Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenschätzungen u. Proben stets gern zu Diensten

Wilhelm Köhler, München

Spezialgeschäft für Buchdruckereien. Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Messinglinien, Schriften, Messinglinien. Komplett-Einrichtungen stets vorrätig.

Dresdner Buchdrucker-Verein.

Dienstag den 25. Februar, abends 1/2 9 Uhr, im großen Saale des Erianon:

Außerord. Generalversammlung.

Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand. [333]

Schriftseher Hartwig

wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Aufferth, Brahe (D.). [359]

Sadewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstraße 65.

Borzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz Willard. — Telefon. [938]

Hamburg.

Am 24. 25. u. 26. Februar findet in unserm Vereinslokale bei Büttmann

Gr. Bokbier- und Schlachtfest

statt. Alle Mitglieder nebst Damen und Gäste willkommen. Eintritt frei. Anfang 8 Uhr. [348]

Restaur. z. Schweizerhäuschen

Schöneberg, Akazienstr. 11, Sonnabend und Sonntag

Großer Vork-Zubel!!!

in den festlich geschmückten Räumen des Kollegen Wilhelm Franke. [355]

Todes-Anzeige.

Am 16. Februar verstarb infolge eines Schlaganfalles unser Freund und Kollege, der Setzer [363]

Phil. Altenbrandt

im Alter von 48 Jahren. Wir betrauern in dem Verstorbenen ein langjähriges und thätiges Mitglied und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Einzelband, Das Aussehen der Formen. 1. Teil. 4 Mk. Gildbuch für Maschinenmeister. 1. Teil. 4 Mk. für das Studium der Schnellpressen-Konstruktion. 4 Mk., geb. 5,25 Mk. II. Teil. 4 Mk. für das Formatmachen, Zureichten, Drucken usw. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Katechismus für Buchdrucker. 7. Aufl. (Soeben erschienen.) Mit 139 Abb. u. mehreren farb. Beilagen. Neu bearb. von Joh. Sak. Weber. 4,50 Mk.

Zurechtung und Druck von Illustrationen. Von Waldow. 3,50, geb. 5 Mk.

Der Satz des Italienischen. Von Reincke. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.